

Leipziger  
Tageblatt



No. 328. Frentags

den 24. November 1815.

Daniel Chodowiecky.

Eine autobiographische Skizze.

(Schluß.)

Ich sah meine Arbeiten als Zeitvertreib an, und nützte die Manier, die mir die Natur in die Hand gab, so gut ich konnte. Während des Kriegs machte ich verschiedene Gelegenheitsblättchen, als: Die gefangenen Russen, u. a. m., auch ein ziemlich großes Blatt auf den, den König zurückbringenden Frieden.

Mittlerweile kam in Paris ein Kupferstich heraus: La malheureuse famille de Calas. Dieses Blatt fand hier wenig Beifall; man war unzufrieden mit der Erfindung, mit dem Ausdruck, mit der Ausführung; man fand es kalt, steif u. s. w. — Ich war nicht der Meinung, und suchte es bei Gelegenheit zu vertheidigen. Ich fand Wahrheit in den Stellungen, und den Aus-

druck der Vorstellung angemessen; nur die Behandlung mißfiel mir. Ich kopirte es in Oelfarbe, und wer nun mein Gemälde sah, versöhnte sich mit dem Kupferstiche. Ich bekam Lust, meinem Bilde ein Gegenbild zu geben, schaffte mir alles an, was ich von gedruckten Urkunden bekommen konnte, die bei Gelegenheit der Untersuchung des Calas'schen Processes in Paris ans Licht gekommen war, und sah bei Lesung derselben ein, daß die Pariser interessirt gewesen waren, keinen andern Augenblick zu wählen, als den, den man hier so kalt fand. Da es mir nicht darum zu thun war, der französischen Nation ein Kompliment zu machen, sondern nur einen Augenblick zu wählen, der den Anschauer rührt, und bei dem Gedanken des unschuldig geräderten ehrlichen Mannes eine mitleidige Thräne ablockt; so wählte ich den, da er nach den Gerichtsplatz soll geführt werden, und seine Familie von ihm Abschied nimmt.